

117. Schmeichelnd hold und lieblich

L. v. Beethoven, Op. 80
Chorphantasie

1. Schmei - chelnd hold und lieb - lich klin - gen un - sers Le - bens Har - mo -

nien und dem Schön - heits - sinn ent - schwin - gen Blu - men sich, die e - wig

blühh. Fried und Freu - de glei - ten freund - lich wie der Wel - len Wech - sel -

spiel; was sich dräng - te rauh und feind - lich, ord - net sich zum Hoch - ge - fühl.

2. Wenn der Töne Zauber walten
und des Wortes Weihe spricht,
muß sich Herrliches gestalten,
Nacht und Stürme werden Licht.
Äußre Ruhe, innre Wonne
herrschen für den Glücklichen,
doch der Künste Frühlingssonne
läßt aus beiden Licht entstehn.

3. Großes, das ins Herz gedrungen,
blüht dann neu und schön empor;
hat ein Geist sich aufgeschwungen,
hallt ihm stets ein Geisterchor.
Nehmt denn hin, ihr schönen Seelen,
froh die Gaben schöner Kunst!
Wenn sich Lieb und Kraft vermählen,
lohnt den Menschen höh're Gunst.